

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseini

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Aust. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

N 100.

Donnerstag, den 26. August

1909.

Die **Feyer des Sedantages** wird in diesem Jahre in folgender Weise begangen werden:

**Mittwoch, den 1. September 1909, abends 7 Uhr Zapfenreich,  
Donnerstag, den 2. September 1909, früh 6 Uhr Weckruf.**

Die städtischen Gebäude werden **Flaggenschmuck** erhalten.  
Die Bürgerchaft wird ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Stadtrat Eibenstock, am 23. August 1909.

Seffe.

M.

### Holzversteigerung auf Bodaner u. Sosaer Staatsforstrevier.

Im Gasthaus „zum Muldenthal“ in Aue

Sonnabend, den 28. August 1909, von vorm. 1/9 Uhr an

a) vom Forstrevier Bodan:

675 fichtene Stämme 11-29 cm Stärke, 1228 fichtene Ästher 7-15 cm Stärke,  
1651 „ Ästher 16-22 „ 2596 „ 23-46 „

16,5 rm fichtene **Kuhknüppel**, 110 rm fichtene verschied. **Brennholz**,  
623 „ **Stoßholz** auf dem Kahlschlag in Abt. 13.

Die **Brennholz** kommen nicht vor 11 Uhr vorm. zum Ausgebot —

b) vom Forstrevier Sosa:

524 fichtene Stämme 11-15 cm Stärke, 800 fichtene Stämme 16-19 cm Stärke,  
574 „ 20-29 „ 834 „ Ästher 7-15 „  
404 „ Ästher 16-22 „ 647 „ 23-50 „  
10,5 rm fichtene **Kuhknüppel** in Abt. 45 (Kahlschlag), 15 u. 16 (Wegeauftrieb),

sowie im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa

Mittwoch, den 1. September 1909, von nachm. 1 Uhr an

vom Forstrevier Sosa:

45,5 rm weiche **Brennholz**, 32,5 rm weiche **Brennknüppel**, 1,5 rm weiche **Fachen**,  
18,5 „ **Ästher**, 15 rm weiche **Stämme** in Abt. 45 (Kahlschlag) 15 u. 16 (Wegeräumung).  
Besondere **Verzeichnisse** der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht,  
auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamt abgegeben.

Bodan, Sosa und Eibenstock, am 24. August 1909.

Königl. Forstrevierverwaltungen.

Königl. Forstrentamt.

### Der Wert unseres Kolonialbesitzes.

Kolonien vermögen den mannigfachen Zwecken zu dienen; sie kommen als Handels-, Pflanzungs- und Siedlungskolonien in Betracht. Der größte Teil des deutschen Kolonialbesitzes besteht ausschließlich aus Handels- und Pflanzungskolonien. Solche Kolonien dienen in trefflicher Weise zur wirtschaftlichen Ergänzung des Mutterlandes. Da das Mutterland bei der politischen Zusammengehörigkeit mit den Kolonien es in seiner Hand hat, deren Wirtschaftspolitik seinen Wünschen und Bedürfnissen anzupassen, so bilden Kolonien für den sie besitzenden Staat die besten und sichersten Absatz- und Produktionsgebiete. Das gilt insbesondere in einer Zeit, in der einmal die Staaten sich gegenseitig durch Schutzzölle mehr und mehr abschließen und andererseits die Gefahr vorliegt, daß durch Trusts und Monopole die unentbehrlichen tropischen Rohstoffe und Genussmittel mehr und mehr verteuert werden.

Das beste Beispiel hierfür bietet die Baumwolle. Fast alle Staaten sind gegenwärtig von der Rohbaumwoll-Ausfuhr Nordamerikas abhängig. Dort wird sich aber in absehbarer Zeit ein Baumwolltrust bilden, und es steht daher eine erhebliche Verteuierung der Baumwolle in Aussicht. So tritt denn ganz naturgemäß in allen Verbrauchsländern von Baumwolle das Streben zutage, sich von Amerikas gutem Willen unabhängig zu machen. England, Frankreich und Rußland pflegen und fördern deshalb mit steigendem Eifer den Baumwollbau in ihren Kolonien. England tut dies, nach Vollendung des großen Stauwerkes bei Assuan in Ägypten, in Nigeria und Sierra Leone, Frankreich in Senegal, Sudan und Dahomey, Rußland in Turkestan. Das Gleiche versucht Deutschland unter Führung des kolonial-wirtschaftlichen Komitees mit steigendem Erfolge in seinen Kolonien. In Togo, Kamerun, Südwestafrika, Ostafrika und Neu-Guinea sind bereits erfolgreiche Versuche im Baumwollbau angestellt worden. Togo- und ostafrikanische Baumwolle haben sehr gute Preise erzielt; die hier gewonnene Baumwolle ist von den Fabrikanten, die sie verarbeiten haben, als vorzüglich bezeichnet worden.

Daß eine steigende Verdrängung der amerikanischen Baumwolle durch die in unsern eigenen Kolonien gewonnene Baumwolle auf dem deutschen Markte insbesondere auch den deutschen Arbeiterinteressen dienlich ist, liegt klar auf der Hand. Je teurer die Rohstoffe einer Industrie werden, desto geringer wird die Möglichkeit von Lohnsteigerungen, und umgekehrt. Wäre die Sozialdemokratie daher in Wirklichkeit eine Vertreterin der Arbeiterinteressen, so müßte sie schon aus diesem Grund nachdrücklich für unsere Kolonialpolitik eintreten. In einem lichten Augenblicke hat der „Vorwärts“ selber die Notwendigkeit eigenen Baumwollbaues anerkannt. Er schrieb nämlich am 16. Oktober 1903: „Wir sehen, den in Afrika betriebenen Versuchen, dort die Baumwollkultur einzuführen und auszuweihen, sympathisch gegenüber. Das Baumwollmonopol, das die Vereinigten Staaten immer noch besitzen, führt in jedem Jahre zur Bildung von Spekulationen und Preistreibern, welche fast regelmäßig anhaltende Störungen in der englischen, deutschen und französischen Baumwollindustrie nach sich ziehen. Könnte dieses Monopol Amerikas und der dortigen Baumwollkultur durchbrochen werden, so wird das für die gesamte Industrie ein großer Vorteil sein.“ Die Sozialdemokratie handelt aber nicht im mindesten nach dieser Einsicht, sondern will vielmehr den gesamten Kolonialbesitz Deutschlands preisgeben. Es liegt hier

wieder einmal der Beweis vor, daß die Sozialdemokratie das, was sie zu sein vorgibt, nämlich eine Vertreterin der Arbeiterinteressen, in Wahrheit ganz und gar nicht ist.

Genau so wie mit den Rohstoffen aber verhält es sich auch mit zahlreichen Konsumartikeln. Wir verweisen hier beispielsweise auf den Kakaobau, der ja mehr und mehr ein Volksnahrungsmittel zu werden beginnt. Für den Kakaobau liegen in Samoa nach dem Urteile des besten lebenden Kenners der tropischen Landwirtschaft, Professor Wohlmanns, die günstigsten Bedingungen vor, und das Gleiche trifft auch für Kamerun zu. Durch die Verbilligung dieses Genussmittels wie zahlreicher anderer tropischer Konsumartikel aber würde gerade auch wieder das Interesse der Arbeiterschaft gefördert werden.

Unser Kolonialbesitz ist daher von großem Wert für das gesamte deutsche Volk, und nur ein Tor vermag die finanziellen Opfer zu beklagen, die das Reich im Interesse der weiteren Förderung dieses Besitzes bringen muß.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bevölkerung des deutschen Reiches wird in dem neuen Statist. Jahrb. für das deutsche Reich nach dem Stande um Mitte d. J. auf 63 886 000 Personen angegeben nach einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1908 war die Bevölkerung auf 62 982 000 geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme von 896 000 Köpfen stattgefunden haben würde. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte das Reich 60 641 278 Einwohner, so daß seitdem die Zunahme 3 1/4 Millionen beträgt.

— Der Kaiser in französischer Beleuchtung. Im Pariser „Gaulois“ werden die Eindrücke beschrieben, die der Herzog de la Salle Rochemauro von unserem Kaiser empfingen, als er in Potsdam zur Hofstafel geladen war. Der Herzog erwartete nach den ihm bekannten Bildern jenen „Kapitän“ mit einem strengen und majestätischen Ausdruck zu sehen. Der Mann aber, den ich wirklich sah, so schildert der Herzog seinen Eindruck, war ein verhältnismäßig noch junger, umgänglicher, vornehmer Herr voller Selbstbewußtsein mit frohen und offenen Augen von einem beinahe milden Ausdruck, ein Mann, dem das Lächeln natürlich war. Der Kaiser sprach geläufig in einem tadellofen Französisch, dem klassischen Französisch des 17. Jahrhunderts, das er ohne Mühe beherrscht. Der Herzog erzählte dem Kaiser, daß beinahe täglich sein Nachbar an der Tafel im „Kaiserhof“ Bebel sei. Der Kaiser äußerte sich lange und lebhafte über den Sozialismus, doch hält sich der Herzog nicht für befugt, diese Meinungen mitzuteilen. — August Bebel im „Kaiserhof“. Dem hochvornehmen Restaurant, das ist auch recht interessant!

— Weitere Verhütung von Zweikämpfen in der Armee. Es steht angeblich das Erscheinen einer kaiserlichen Kabinettsordre bevor, die neue Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere, besonders erweiterte Vorschriften wegen Verhütung von Zweikämpfen bringen soll. Es war erst unlängst davon die Rede, daß die Zahl der Duelle unter Offizieren in erfreulicher Weise abgenommen habe; wir werden es lebhaft begrüßen, wenn die in Aussicht gestellte kaiserliche Kabinettsordre noch eine weitere Einschränkung der Duelle bewirkt.

— Ein ständiger Postbeirat soll bei der Reichspost eingeführt werden. Diese Neuerung ist auf eine Anregung zurückzuführen, die an zuständiger Stelle von Handelstreibern vorgetragen worden ist. Es handelt sich darum, daß bei Post- und Telegraphie-Angelegenheiten ständig ein Postbeirat geschaffen wird, der aus Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk besteht. Diese Neuerung ist gerade für Post und Telegraphie von besonderer Bedeutung.

— Die Ausnutzung der heimischen Wasserkräfte soll laut „Post. Ztg.“ durch das preussische Wassergesetz gefördert werden, indem man versuchen will, eine erleichterte Möglichkeit zu schaffen, um Fernleitungen durchzuführen, die die an den Stauanlagen gewonnene elektrische Energie im Lande verbreiten und verteilen. Die Vorarbeiten für den Gesamtentwurf nähern sich ihrem Abschluß.

— Die Verhandlungen wegen Einschränkung einer Verfassung in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern sind am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen worden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist aus diesem Anlaß von Gmunden in seiner Hauptstadt eingetroffen. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz legt, wie erst unlängst seine erneute Spende von 10 Millionen Mark zur Ablösung der von den Ständen behaupteten Verpflichtungen bewies, den größten Wert auf das baldige Zustandekommen einer Verfassung. Der Widerstand, der sich den Absichten beider Großherzöge entgegenstemmt, ist allerdings noch sehr stark.

— Das Luftschiff „Zeppelin III“ ist am Dienstag fertiggestellt worden. Am Donnerstag werden, wenn die Zeit reicht, keine Probeaufstiege stattfinden. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag beginnt der Flug nach Berlin. Bis Bitterfeld führt Oberingenieur Dürr das Luftschiff, von dort ab nach Berlin Graf Zeppelin selbst. Das Generalkommando des Gardekorps gibt bekannt, daß ihm die Sicherheits- und Absperungsmaßnahmen für den Sonnabend übertragen worden sind. Die beste Sicherung gegen Unfälle, so faßt das Generalkommando seine Ausführungen selbst zusammen, ist eine besonnene Haltung des Publikums. — Zum Schluß richtet das Generalkommando die Bitte an die Berliner Bevölkerung, an den der unmittelbaren Anregung des Kaisers zu verdankenden Fest- und Freudentagen eine Haltung zu bewahren, welche des großen Erfinders und der Bevölkerung der Reichshauptstadt in gleichem Maße würdig ist. Namentlich sei unmittelbar vor und während der Landung Stille geboten, damit die Kommandos des Luftschiffführers von der Mannschaft verstanden werden könnten. Auch das Generalkommando setzt den Zeitpunkt des Eintreffens Zeppelins auf 5 Uhr nachmittags fest. Der Landungsplatz in Tegel darf nur von Personen mit den vom Generalkommando ausgegebenen Karten betreten werden, den Vertretern der Presse ist der Zutritt gestattet. — Der „J. III“ ist bekanntlich ebenso groß wie der „J. II“, der in Köln stationiert ist. Aber während der „J. I“ Motorkräfte von 170 PS, der „J. II“ solche von 290 PS besaß, verfügt der „J. III“ über die stattliche Anzahl von rund 300 PS, die dem Luftschiff das bis jetzt erreichte Höchstmaß an Geschwindigkeit und Widerstandsfähigkeit verleihen. Einem 18 Meter-Sekunden-Sturm, der den „J. II“ noch vor Köln zur Umkehr zwang, ist der „J. III“ vollkommen gewachsen. Außer dem Bedienungspersonal könnte das neue Luftschiff 20 Fahrgäste mitführen. So erscheint also der „J. III“ wohl gerüstet zu der großen Fahrt. — Am 3. September treffen die Mitglieder







Aber auch auf Timotheus' Wollkopf hat sich eine Sanktion ergossen, ein dampfgroßender Protest steigt aus der Höhlung empor. Schnatternd und lachend geben die übrigen Glieder des lebenden Vists die Schmeichelausdrücke in tonleiterartiger Abstufung wieder.

Das Wasser ist für afrikanische Zustände gut zu nennen, und bald ist der Durst von Vieh und Menschen gestillt. Das wirkt neu belohnend bei dieser glutatemden Luft. Dunstig blau spannt das Himmelsgewölbe sein Zelt aus. Kein störender Kniff, kein Fältchen ist sichtbar. Reine Reinheit liegt über der Steppe ausgebreitet. Die Grate der Berge sprühen weißschimmernde Glutlinien aus, und der heiße Sonnenatmungsfaug unbarmherzig noch das letzte Tröpfchen Lebensmark aus den Pflanzen. Auch die Laute der Natur erstarben, von den Sonnenpfeilen getroffen.

Hasso hält mit seinen Leuten Mittagstraft. Ein anruhiger, sonnendurchquälter Schlummer umfangt ihn, bis die Zeit des Aufbruchs gekommen ist. Inzwischen hat sich in Nordosten, der Labung spendenden Wetterede, der Horizont verändert. Weiße Wölkchen schieben sich verstoßen heraus, verdichten und verbunkeln sich. Weber den eben noch im ledlenloser Reinheit erstrahlenden Himmel hat sich eine schwarzdrohende Wand gespannt, die zuckende Blitze zerreißen. Auch die Sonne haben türmende Wolken begraben, mit ihrer strahlenden Herrlichkeit ist's vorbei, bald ist der ganze Himmel nur eine einzige schwarze Masse. Ein feuchter Wind setzt ein und jagt Hasso vereinzelt Regentropfen ins Gesicht, Timotheus erscheint, den Regenmantel über dem Arm. Präzident blüht Hasso zum Himmel. Das Kommando „Los“ ist noch nicht gegeben, noch schwebt die schwarze Wolkendecke, wie von unsichtbaren Ketten getragen, über ihm.

Er läßt Halt machen und das Nachtlager bereiten. Ein paar wasserdicke Zeltdächer darunter und darüber, und dann — nun dann muß man einen ordentlichen Regenguß schon aushalten können.

Heute gibt es keine Sternennacht, kein phantastisches Träumen, heute schließen sich Hasso's Augen bald, nachdem er keine Abendkost verzehrt hat. Stunden hatte er geschlafen, da fallen die ersten Tropfen, leise, fast geräuschlos. Er atmet warmen Wasserdunst ein, aber das stört nicht seinen Schlummer. Erst als das Klaffen der Tropfen aufdringlicher wird, und die Feuchtigkeit allmählich die schlüssigen Hüllen durchdringt, schreit Hasso aus festem Schlaf auf. Es ist Tag geworden, aber nur eine dämmerige Delle. Präfekt stromt aus einer einzigen wasserberstenden Wolke das erbländ anseffelte Raß hernieder.

Wie verwandelt ist die Steppe! Hunderte von Kimpfeln und Büchlein schießen durcheinander in quirlendem Lauf. Alle Senkungen sind angefüllt, sprudeln über und bilden eine plätschernde Flut. Die weiße Decke fest um sich ziehend, richtet sich Hasso auf. Der Hunger meldet sich bei ihm, und er spürt umher, ob er nichts Eßbares in nächster Nähe entdecken könne. Auf dem Tischchen neben ihm schwimmen die Leberreste des Abendbrotes auf den Teller umher, außergewöhnlich und unappetitlich. Aber man ist nicht wählerisch, wenn man weiß, daß es nichts anderes geboten wird; so streckt denn auch Hasso vorsichtig seine Hand aus und langt zu. In dem bereitstehenden Maße kredenzet der Himmel selbst ihm von seinem köstlichsten Raß.

Um ihn nautsch es wie das Getöse eines Siebbaehes. Der ganze Körper ist ihm heiß geworden. Er steht auf und versucht, durch Bewegung wieder geschmeidig zu werden. Raß bis auf die Haut wird man ja doch so oder so. Nach 3 Stunden, die ihm außergewöhnlich lang erscheinen, läßt der Regen nach. Die Büchlein mäßigen ihren Lauf und beginnen zu verfließen. Am Horizont leuchtet es sich, ein trockener Wind legt stoßweise ein.

Timotheus, naß wie eine gebadete Kage, stellt sich dienstfertig ein und häßt seinem Herrn, sich der nassen Hüllen zu entledigen. Noch ersehnt alles ringsumher wie eine rote Schlammfläche, in der die Sträucher die Reste des erquickenden Sturzbaehes abschütten, aber bald sammelt sich das Wasser auf dem morastigen, undurchlässigen Grunde des Weges, und wo vor wenig Stunden der Boden noch barst unter der Last der Sonne, haben sich wie durch Zaubermacht Teiche mit anmutig gekrümmelter Oberfläche gebildet, und die kleinen Rievende wässern eine trübige Flut zu Tal, die spurlos im Sande des Hauptbäckers verläuft.

Hasso weht im Wohlbehagen die Glieder und atmet tief die erquickende Luft ein. Das ist ein neuer Lebensodem, der die Natur durchweht! Und wech ein wohlthuender, Leben befördernder Anblick ringsumher nach der Totenstarre des Sonnenbrandes!

„Timotheus, trefflichster aller Bambusen, rasch eine Kopje Kaffee her und dann auf gepackt und vorwärts!“ ruft er leckenvergüht.

Und weiter geht's von Station zu Station, von Wasserstelle zu Wasserstelle, bis das Ziel, Windhut, erreicht wird.

Tags darauf ritt Hasso nach Jamm Dornfried. Lange und eingehend beriet er mit dem Vater, und lange und eingehend sprach er mit der Mutter. Das Resultat davon war der Beschluß, daß Hasso mit dem nächsten Schiffe von Swakopmund nach Deutschland fahren und dort Leutnant von K. aussuchen, zugleich aber auch verschiedene Punkte, Auszahlungen betreffend, mit dem Besitzer von Raufschach vereinbaren sollte. Woll beglückete den Sohn, der diesmal nicht lange bleiben konnte, noch eine Strecke Wegs zu Pferde.

„Abschied nehmen wir noch nicht, mein Sohn“, sagte er. „Du kommst noch einmal zu uns heraus. Aber mit meinen Bestellungen für Deutschland kann ich heute schon beginnen. Vor allen Dingen mußt du meinem lieben Leutnant sagen, ich hätte sein Afrika lieb, sehr lieb gewonnen, und wenn er wissen wollte, was ich über unsere Kolonie sagte, so wäre es dies: „Südwestafrika ist kein Geschäft, sondern eine nationale

Schrensache, denn die Bedeutung, unserer Kolonien liegt nicht auf materiellem, sondern auf nationalem und idealem Gebiete. Reichtümer erwirbt man sich hier nicht, aber man kann sich durchschlagen und fährt in Ungebundenheit ein arbeitsvolles, aber tatkräftiges Leben, das ich mit keinem anderen vertauschen möchte“.

## 2. Kapitel.

Leutnant Eduard von K. hatte ein Kommando nach Breslau erhalten und war nicht wenig überrascht gewesen, als Hasso Martens sich an einem kalten Dezembertage bei ihm anmelden ließ. Der Offizier war vor zwei Jahren, als ein dienstlicher Auftrag ihn nach Windhut geführt hatte, einen Tag in Jamm Dornfried gewesen, und dieser Besuch in einer echt deutschen Heimstätte unter Afrikas Glutensonne hatte ihm außerordentlich wohl getan und war deutlich in seiner Erinnerung haften geblieben. Er empfing daher auch den jungen Martens mit offenbarer Freude.

In dem einfachen, aber behaglichen Wohnzimmer des Offiziers saßen die beiden Herren nun beisammen, und was sie einander zu sagen und zu fragen hatten, bot so reichhaltigem Stoff, daß die Zeit wie im Fluge schwand. Immer unerschöpflicher gestaltete sich das Gesprächsthema — Südwestafrika — immer wärmer wurden die beiden, und immer lebhafter flog Rede und Gegenrede hin und her.

Die Augen des Offiziers hatten einen leuchtenden Glanz bekommen. Er legte die Hand auf Hassos Arm.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gut einem das tut, so frei von der Leber weg von einer Sache reden zu können, die einem Tag und Nacht in Gedanken liegt, und die hier doch niemand so richtig versteht!“ Hasso nickte. „Wenigstens nicht so wie einer, der wie ich fünf Jahr drüben gewesen ist und es lieb gewonnen hat, das klippige Dornenland mit seinem wilden Zauber“.

„Das ist's, das ist's! Darauf kommt's an. Wer nichts übrig hat für unsere Kolonie, wird sich nicht mit den Verhältnissen vertraut machen und urteilt dann darüber wie der Blinde von der Farbe“.

Er war aufgestanden, sein Gesicht hatte sich versinstert, und er ging unruhig hin und her.

„Es ist geradezu lächerlich, wie mich das guälen kann, wenn ich hier so wenig Sympathie finde für unsere Arbeit drüben. Ich gebe es ja zu, bei einem so stiefmütterlich bedachten Lande wie Südwestafrika stellt der Zweifel an einem gedeihlichen Ausgang nur zu häufig die Nützlichkeits des eigenen Tuns in Frage, aber man darf nicht vergessen, daß im schwarzen Erdteile mit Gut und Blut ein deutsches Neuland geschaffen worden ist, das auf seine Weise nach Lebensfähigkeit und Daseinsberechtigung ringt“.

Wie gut Hasso dieses heftig hervordringende Gefühl des Unwillens begriff.

(Fortsetzung folgt.)

## Fernschle Nachrichten.

Eine eigenartige Folgeerscheinung wird der Berliner Juppelin-Besuch haben, die wohl von den wenigsten Lesern erwartet werden dürfte. Die Berliner Kriminalpolizei trifft schon jetzt bestimmte Dispositionen wegen des Empfanges einer Bande von Taschendieben, die schon seit einiger Zeit den Grafen Juppelin verfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß eine internationale Taschendiebsbande ständig hinter dem Grafen Juppelin herläuft, um dann in der gepannt nach oben sehenden Menschenmenge die Taschen der vor ihnen Strebenden auf ihren Inhalt zu untersuchen. Bei dem Besuch des Grafen Juppelin in Frankfurt a. M. und in Köln sind zahlreiche Taschendiebstähle verübt worden, die auf das Konto dieser Diebsbande zu setzen sind. Es wird damit gerechnet, daß die Vanglinge auch ohne Gastreise nach Berlin unternehmen. Die Kriminalpolizei erläßt daher den Mahnruf: „Die Taschen zu!“

Umfangreicher Postschwindel in Halle a. S. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Halle a. S. berichtet wird, ist es der dortigen Kriminalpolizei gelungen, einem Postanweisungsschwindel auf die Spur zu kommen, der die Verhaftung eines Postbeamten und vier anderer an den Verurteilten beteiligter Personen zur Folge hatte. Der Briefträger Bircke hat seit längerer Zeit raffinierte Postanweisungsschwindel betrieben, indem er sich durch Vermittlung von Geschäftsinhabern größere Beträge übermitteln ließ. Später, als die Kaufleute mißtrauisch wurden, bediente er sich bei seinen unerlaubten Manipulationen der Hilfe von Zuhältern. Im ganzen wurden ihm 5000 Mark auf seine Falsifikation hin ausgezahlt. Von dieser Summe wurden noch 200 Mark bei ihm vorgefunden. Die Aufdeckung des Betrugs erfolgte durch einen Geldbriefträger, dem die feinerhafte Stempelung auffiel. Außer Bircke wurden noch vier Personen verhaftet.

Daß Polizeibeamte Mitarbeiter eines sozialdemokratischen Blattes sind, dürfte nicht oft vorkommen. In Dohheim bei Wiesbaden wurde der seit 20 Jahren dort amtierende Polizeisekretär Konrad sofort entlassen, weil er seit Jahren einem sozialdemokratischen Blatte Berichte über Gemeindeangelegenheiten geschickt hatte, die als tendenziös gefärbt und entstellend bezeichnet werden. Auch einem Polizeifergeanten, welcher in die Angelegenheit verwickelt ist, wurde gekündigt. Ein Polizeiwachmeister wurde zum Sergeanten degradiert.

Das Vadeunglück von Offenbach, bei dem bekanntlich 6 Schulkinder und 1 Arbeiter ertranken, verschluckt zu haben, gehend der 11jährige Schüler Valentin Schnell ein. Aus Mitleiden hat er den Hebel am Schleusenwerk herabgedrückt.

Aus dem dunkelsten Oberpfalz. Da wurde kürzlich in Birkenfeld in der Oberpfalz der Bauer Scheiblinger auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Bei der Verdrigung teilte der amtierende Geistliche Pfarrer Lehner mit, daß der Blitz sämtliche Kleider des Verunglückten verbrannt und nur das Stapulier der Mutter Gottes verschont

habe. Diesen Vorgang auf natürliche Weise zu erklären, soll einmal die ungläubige Wissenschaft übernehmen, meint dazu die Zentrums Presse und vergißt, daß die Wundermünze zunächst ihren eigentlichen Zweck, den Schutz bei Blitzgefahr, verfehlt hat. Die Zentrums Presse sollte doch nicht in so beschämender Weise an der Bauerüberdummung mitmachen, oder weiß sie's auch nicht besser.

Auf der französischen „Pla“, der Aviatiker-Woche in Rheims, wehte Blériot die Fahne, die er durch den neuen Sturz auf eine Scheune erlitt, wieder aus und zwar in glänzender Weise. Er stellte einen neuen Weltrekord der Schnelligkeit auf, indem er 60 Kilometer in der Stunde zurücklegte.

Furchtbare Schiffsunglück. Der argentinische Dampfer „Columbia“, der Passagiere nach Montevideo am Bord hatte, rief mit dem deutschen Dampfer „Schlesien“ vom Norddeutschen Lloyd am Eingang des Hafens von Montevideo zusammen und sank. Es sollen 150 bis 300 Personen, meistens Frauen und Kinder, ertrunken und nur wenige Passagiere gerettet sein. Der Kapitän verübte Selbstmord zu verüben, wurde aber daran verhindert.

Furchtbare Explosion in einer Gasanstalt. Am Montag nachmittag hat in dem Gaserreinigungsgebäude der städtischen Gasanstalt in Genf eine gewaltige Explosion stattgefunden. Im Umkreise von 1 Kilometer wurden alle Fenster zertrümmert in der Stadt zertrümmert. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, sie wurden auf allen verfügbaren Wagen und Hotelomnibussen ins Kantonspital gebracht. Nach weiteren Meldungen beträgt die Gesamtzahl der Toten 13; es sind 3 Ingenieure, ein Werkmeister und 9 Arbeiter. Ferner werden 12 Schwerverletzte und 30 Leichtverletzte gezählt. Alle Opfer sind schrecklich verbrannt und fast unkenntlich. In den benachbarten Häusern wurden etwa 50 Personen durch Glassplitter verwundet. Die erste Hilfe wurde den Verwundeten in den Bureaus zuteil, wo mehrere Verletzte tätig sind. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Das Gebäude ist ganz zertrümmert, ein Gasometer und andere Gebäude schwer beschädigt. Als das Feuer den großen Gasometer ergriff, gelang es glücklicherweise, das Gas abzustellen. Die Gewalt der Explosion war auf offener Straße so groß, daß ein Fuhrwerk samt den Pferden vollständig umgekehrt wurde, derart, daß die Pferde auf dem Rücken und der Fuhrmann unter dem Wagen lagen. Trotz der Nacht hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor der Gasanstalt versammelt. — Der deutsche Generalkonsul stattete dem Stadtpräsidenten einen Besuch ab, um ihm im Namen der deutschen Regierung das Beileid zu der Katastrophe auszudrücken. Der Gemeinderat nahm von dieser Sympathiebezeugung dankend Akt.

Wieder das wahnsinnige Wettfahren. Bei dem Versuche eines Wettronnens mit einem Eisenbahnzuge, der mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde dahinfuhr, wurde das Automobil des Inhabers der bekannten Chifagor Firma Marshall, Field & Co., Georges A. McClean, in der Nähe von Neu-Braunschweig in Neu-Jersey durch einen Zusammenstoß mit einem Telegrafenpoststuhl vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde der 18jährige Sohn des Besitzers des Automobils auf der Stelle getötet und der Besitzer selbst ebenfalls schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden ebenfalls starb. Seine Frau und seine Tochter sowie zwei andere junge Damen, die an der Unfallsfahrt teilgenommen hatten, wurden schwer verletzt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Gut gegeben. Professor (hat eben an seinem Ueberzieher die Abbildung eines Gorilla angeheftet gefunden): „Meine Herren, einer von Ihnen hat mir da sein Bild verehrt. Ich weiß nur nicht, bei wem von Ihnen ich mich dafür bedanken soll, denn das Bild hat mit Ihnen allen eine kolossale Ähnlichkeit!“

## Mitteilungen des Königl. Landesamts Lizenzkass.

vom 18. bis 24. August 1909.

Aufgehoben: a) hiesige: Der Bäcker Max Hugo Boltz in Schoden mit der Stickerin Marie Helene Georgi hier.

b) auswärtige: Der Eisenhändler Hugo Singer mit der Stickerin Helene Hildegard Wäcker in Schönbergshammer.

Christlichkeiten: Der Kaufmannshändler Wilhelm Curt Weber in Leipzig mit Selb Lucie Jenner hier. Der Buchhalter Guido Kamillo Tröger in Friedrictshagen mit Martha Marie Bils hier. Der Formmeister Carl Julius Schüren in Düsseldorf mit Marie Ella Klemm hier.

Geburten: (Nr. 223-227). Kurt Rudi, S. des Fleischer Konrad Michael Barett hier, Charlotte Margarethe, T. des Bahndienstlers Ernst Oskar Siegel hier, Frieda Johanna, T. des Maschinenführers Johann Baptist Schoderer hier. Lotte Hildegard, T. des Rüstlers Paul Oskar Höpke hier. Vierkinder 1 ungel. Geburt in Wilsenthal.

Ersterhülle: (Nr. 145-149). Hans Fritz Siegel, S. des Fuhrwerksbesizers Carl Louis Siegel in Wilsenthal, 6 R. 10 T. Olga Maria Gies, T. d. Maschinenführers Emil Albert Gies hier, 17 T. Marie Friederike Müller geb. Schubert, 1 Witwe, 80 J. 6 R. 2 T. Der Holzschneider Heinrich Louis Georgi hier, 1 Gemann, 88 J. 2 R. 23 T. Ella Johanne Schmalzer hier, T. des Postkassiers Franz Hermann Schmalzer in Schönberg, 1 J. 6 R. 11 T.

## Zwidauer Viehmarktsbericht

vom 23. August 1909.

Zum Verkauf fanden: 275 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färren Stiere und Kinder), 73 Kälber, 294 Schafe und Hammel und 685 Schweine. Die Preise verschieben sich bei Kindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kühen für 50 kg Schlachtgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 pSt Tara per Stück. — Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 75-76 b) junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 71-72 c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 65-68 d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 66-68, b. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63-65, c. gering genährte —. Kühe und Färren (Stiere und Kinder): a) vollfleischige ausgewachsene Färren, Stiere und Kinder höchsten Schlachtwertes 74-76, b. vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70-72, c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färren, 66-68 d) mäßig genährte Kühe und Färren 64-66, e) gering genährte Kühe und Färren 64-68 R. Bezahlt wurde für 1 Stk.: Kälber: a) fleischige (Hollmaß) und beste Saugkälber 45-47, b) mittlere Maß- und gute Saugkälber 42-44 c) geringe Saugkälber 36-38, d) ältere gering genährte Kälber (Kreuzer) —. Schafe: a) Wollschämer und jüngere Wollschämer 40-42, b) ältere Wollschämer 36-38, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe) 30-32 Schafe in e: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2, Jahren 75-78 b) fleischige 72-74, c) gering entwicelte, sowie Säuen 67-68 für 1 Stk. —. Dierreichliche Ochsen: —. Rst.

Tendenz: Rinder langsam, sonst mittelmäßig, Speckschweine böser.



**Wettervorhersage** für den 26. August 1909.  
Westwind, Bewölkungzunahme, kälter, kein erheblicher Niederschlag.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 25. August. Um ein geruchloses Automobil zu gewinnen, hatte der Verein zur Förderung des Gewerbestandes vor mehreren Monaten ein Preisauschreiben erlassen, das bisher jedoch ohne Erfolg geblieben ist. Weitere Beschlüsse wird der technische Ausschuss des Vereins in seiner Oktobertagung fassen.

— Budapest, 25. August. In dem Moment, als der Hauptmann-Auditor Joltau von Matyasz eine ihm durch die Post zugegangene Holzlaste zu öffnen versuchte, erfolgte eine Explosion. Der Hauptmann stürzte blutüberströmt zu Boden. Sämtliche Fenster des Zimmers wurden zertrümmert. Man vermutet den Racheakt einer Dame.

— Betheny, 24. August. Bei den heutigen in Gegenwart des Präsidiums ausgeführten Flügen, die allgem. glänzend ausfielen, legte Paulhan eine Strecke von 10 Kilometern in 12 Minuten 13<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Sekunden zurück, wobei es eine Höhe von 100 Metern erreichte. Dieselbe Höhe erreichte Batham bei einem

Fluge über 30 Kilometer, die er in 30 Minuten 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden zurücklegte. Blériot schlug seinen gestrigen Schnelligkeitsrekord von 10 Kilometern in 8 Minuten 42<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Sekunden, indem er für dieselbe Strecke heute nur 8 Minuten 4<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Sekunden brauchte.

— Konstantinopel, 25. August. Wie die Blätter melden, erteilte die Türkei Serbien die Erlaubnis zur Einfuhr von 250 Tonnen rauchlosen Pulvers über Saloniki. — Die von Saib Jbris geleitete aufständige Bewegung in Yemen greift um sich. Nach zuverlässigen Meldungen beschloß die Pforte die Entsendung von vier Kriegsschiffen und zwei Transportschiffen mit zwölf Bataillonen nach dem Schauplatz des Aufstandes.

— New York, 25. August. In Thuroe City (Alabama) verbarrikadierte sich ein Neger namens Thomas, den die Polizei verfolgte, in seinem Hause und schoß auf die Menschenmenge; er tötete zwei Personen und verwundete zwanzig. Schließlich steckte der wütende Pöbel das Haus in Brand und der Neger verbrannte bei lebendigem Leibe.

— Montevideo, 25. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Von den Passagieren des gesunkenen Dampfers „Columbia“ wurde eine Anzahl gerettet, die in die Masten hatten flüchten können; auch fast die ganze Besatzung des Schiffes konnte ge-

rettet werden, aber viele Frauen und Kinder ertranken. Der Eingang in den Hafen ist durch das Brack der „Columbia“ teilweise gesperrt. Der Dampfer „Schlesien“, der leicht beschädigt ist, wird von den Behörden festgehalten. Die „Columbia“ hatte 102 Passagiere und 48 Mann Besatzung. Der Zusammenstoß erfolgte gegen 6 Uhr früh. Während die „Columbia“ unter wolkenbruchartigem Regen in den Hafen einfuhr, verließ die „Schlesien“ den Hafen. Die „Columbia“ ist in zwei Teile zertrümmert. Der vordere Teil sank sofort, während die hintere Hälfte sich noch einige Minuten über Wasser hielt. Die Mehrzahl der Passagiere wurde von der Katastrophe im Schlafe überrascht. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Kleine Dampfer eilten sofort zur Unglücksstätte, um sich an dem Rettungswert zu beteiligen, aber die stürmische See erschwerte die Arbeit ungemein. Die Zahl der Geretteten soll 70 betragen. Das Unglück und die herzzerreißenden Szenen, die sich im Anschluß daran abspielten, verfehlten die ganze Stadt in lebhafter Aufregung.

## Bitte.

Das für die Regierungsbezirke Zwickau, Chemnitz und Leipzig bestehende Krüppelheim in Zwickau bedarf dringend einer baulichen Erweiterung. Für 60 Krüppelkinder ist das Haus erbaut und 112 muß es heute beherbergen. Dabei gehen fortgesetzt neue Aufnahmeversuche ein.

Der Erweiterungsbau kostet rund 75 000 Mk. Die Mittel dazu sind aber nicht vorhanden. Wir bitten deshalb um gütige Spenden, damit wir das so erfolgreiche Werk an den armen Krüppelkindern fortführen können. Es ist gleichermaßen durch christliche Nächstenliebe wie aus volkswirtschaftlichen Gründen geboten.

### Der Gesamtvorstand des Krüppelfürsorgevereins zu Zwickau.

Oberjustizrat **Kauhsch**, 1. Vorsitzender. Sanitätsrat Dr. **Köhler**, 2. Vorsitzender. Fabrikbesitzer **Otto Schmeizer** in Pichtentanne, Schatzmeister. Frau **Kreishauptmann Dr. Frankfort**, Fräulein **Olga von Raab**, Kreishauptmann **von Burgsdorf**, Amtshauptmann **Post**, Kommerzienrat **Grimm**, Gemeindevorstand **Haupt**, Kommerzienrat **Sermisdorf**, Sanitätsrat Dr. **Sorn**, Superintendent **Dr. Kober**, Kommerzienrat **Leonhardt**, Landgerichtsdirektor **Dr. Mahn**, Medizinalrat **Dr. Oppelt**, Schuldirektor **Pfeifer**, Bürgermeister a. D. **Sachs**, Oberbürgermeister **Dr. Schmidt**, Oberbürgermeister **Dr. Sturm**.

## Stickerereien

in **Perlen, Seide, Metall** in Handarbeit verlangt von **Berliner Haus**. Off. von Zwischenmeistern und direkt, wenn möglich bemustert mit Preis an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8** unter **R. A. 2181**.

Dieses Sticker-Geschäft sucht für Ende September einen

### jungen Mann,

welcher mit der hiesigen Branche vollkommen vertraut ist. Englische Sprachkenntnisse werden verlangt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **F. S.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Jüngerer Laufburschen

zum sofortigen Antritt sucht **Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.**

### Koche auf Vorrat.



mit Original-Week-Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel. 20—25 % Preisermäßigung. Ausführl. Drucksachen grat. u. frk.

**Gerhard Kikler, Zwickau I. S., Wilhelmstrasse 25.**

Zur Uebernahme einer **Kantine**

wird ein älterer kautionsfähiger Mann gesucht. Offerten unter **C. W. 100** an die Exped. ds. Bl.

## Wäschemangel,

modern, nur 1/2 Jahr in Betrieb gewesen, ganz billig zu verkaufen. Off. unter **P. 33** an die Expedition ds. Blattes erbeten.

## Schöne Wohnung

zu vermieten. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Gesunder und billiger als Wurst oder Fleisch ist **Dr. Oetker's Pudding** als Zugabe zum Vesperbrot der Kinder. Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

## Kathreiners Malzkaffee

ist nicht teurer geworden!

Er wird nach wie vor in allen einschlägigen Geschäften zu den seitherigen Preisen abgegeben. Kathreiners Malzkaffee eignet sich wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit am besten als tägliches Familiengetränk. Man beachte die jedem Paket aufgedruckten Kochvorschriften. — In ganzen, halben und viertel Paketen; das viertel Paket nur 10 Pfg.

Alle **Drucksachen** für **Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf** in Schwarz- und Buntdruck liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen die **Buchdruckerei von Emil Hannebohn Eibenstock.**

Hierzu ein illust. Unterhaltungsblatt.

## Nationalliberale Ortsgruppe Eibenstock.

Der **Verband der deutsch-nationalen Handlungsgehilfen** hat die Mitglieder, sowie deren Angehörigen zu seinem **Donnerstag**, den 26. August, abends 8 Uhr im „**Deutschen Hause**“ stattfindenden **10jähr. Stiftungsfeste** eingeladen.

Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen der Einladung **recht zahlreich** Folge zu leisten. **Der Vorstand.**

## Freie Vereinigung d. Privatbeamten.

Zufolge freundlicher Einladung werden die Mitglieder gebeten, sich **recht zahlreich** an dem **Donnerstag**, den 26. er. im „**Deutschen Hause**“ stattfindenden **10. Stiftungsfeste** des **Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes** beteiligen zu wollen.

**Der Vorstand.**

## Kino-Salon Eibenstock, Forststr. 6.

„**Silberne Wand.**“

Theater lebender, singender und sprechender Photographien.

Von **Mittwoch**, den 25. August bis incl. **Freitag**, den 27. August:

### Neues erstklassiges Programm.

- 1) Der Invalide mit dem Holzkopf (hochkom.)
- 2) Der kleine Tambour (coloriert)
- 3) Herr Major hat Zucker (kom.)
- 4) Geschwisterliebe (Drama)
- 5) Der Sport an der Riviera (Natur)
- 6) Die Normannen (historisches Drama)
- 7) Im Koffersack (kom.)
- 8) Das Goldstück (Drama)

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet

**Walter Langer, Besitzer.**

## Schützenhaus.

Mein diesjähriges

### Damen - Vogelschiessen

findet **Sonntag** und **Montag**, den 29. und 30. August statt, und sieht einer zahlreichen Teilnahme entgegen

**E. Beher.**

## Möbel aller Art

in geschmackvoller Ausführung hält stets zu billigen Preisen am Lager **Adolf Kunz, Tischlerei mit Maschinenbetrieb.**

## Junger gebildeter Herr

(Beamter), wünscht **Bekanntheit** mit besserer vornehmer Dame. Gesuchte Zuschriften unter „**junges Glück**“ an die Exped. ds. Bl. erb. Diskretion — Ehrenfage. Anonymes — Papierkorb.

## Flottantreibende u. perfekte Tamburiererinnen

gesucht. (Reisevergütung.) **R. Ficker, Chemnitz, Reinhardtstr. 17.**

## Eine Erker-Stube

mit **Rüch** und **Schlafkammer** ist vom 1. Oktober an zu vermieten **Bahnhofstraße 6.**

### Freundliches

## Garçon-Vogis

für 2 Herren **sofort** gesucht. Offert. unter **G. K.** an die Exped. d. Bl.

## Eine schöne sonnige Mansarden-Wohnung,

bestehend aus 5—6 Räumen, ist per 1. Oktober oder später zu vermieten **Nordstraße 8.**

## Frischer Schellfisch

trifft **Donnerstag** früh ein bei **Johanne** verw. **Blöschmidt.**

**Geld-Darlehn** i. Höhe, auch ohne Bürg. 4, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, an jed. a. Wechsel, Schuldschein, a. Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18. Rep.**

## Sehr schöne weiche Weizen- u. dergl. Böttgirn

empfehlen **Chr. Brückner. Gute Speisefertigkeiten** empfiehlt **Der Obige.**

Für alle Beweise herzl. Liebe und Teilnahme bei dem Tode unseres teuren Entschlafenen

## Heinrich Louis Georgi

sagen wir allen Freunden und Bekannten aufrichtigsten Dank.

Die trauernde Witwe **Sophia Georgi geb. Uhlmann** nebst Kindern.

## Ein Kinderwagen,

noch wie neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

## Einen Stamm Hamburger Goldlad

verkauft umständehalber sehr billig **Paul Meichner, Schulstraße 13.**

## Freibank Eibenstock.

Deute **Donnerstag** von früh 6 Uhr ab **Verkauf rohen Rindfleischs**, à Pfd. 50 Pfg.

## Druck- u. Schreibpapier

hat wieder abzugeben **Emil Hannebohn.**